

**Zeitschrift:** Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

**Herausgeber:** Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

**Band:** 49 (1992)

**Heft:** 1

  

**Artikel:** Rhythmische Bemerkungen zu Minucius Felix

**Autor:** Müller, Konrad

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-38538>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Rhythmische Bemerkungen zu Minucius Felix

Von Konrad Müller, Bern

Benutzte Ausgaben: C. Halm (Wien 1867); J. Beaujeu (Paris 1974); B. Kytzler (Leipzig 1982).

Min. = Minucius Felix. Stellen aus dem Octavius werden ohne Nennung von Autor und Titel nur nach Kapitel- und Paragraphenzahlen zitiert. P = codex Parisinus 1661 Ed. pr. = editio princeps (Rom 1543) Hofm.-Sz. = Hofmann-Szantyr, Lateinische Syntax (München 1972) Axelson = B. Axelson, Kleine Schriften (Stockholm 1987).

Die wichtigsten Klauselformen werden mit den folgenden Siglen bezeichnet: die kretisch-trochäische, — ∪ — — × = O (Merkwort: optima, denn diese Klausel gilt in der Kaiserzeit allgemein als die beste); die kretische, — ∪ — — ∪ × = C; die trochäische, — ∪ — × = T; die spondeische, — — — × = S; die hypodochmische, — ∪ — ∪ × = H; der Dochmius, ∪ — — ∪ × = D; 'edite regibus', — ∪ ∪ — ∪ × = E; die clausula heroa, — ∪ ∪ — × = her oder cl. her.; der trochaeus triplex, — ∪ — ∪ — × = tt. Aufgelöste Hebungen bezeichne ich nach Zielinskis Vorgang durch hochgestellte Ziffern: O<sup>1</sup> = ∪ ∪ ∪ — — ×, O<sup>2</sup> = — ∪ ∪ ∪ — ×, O<sup>1.2</sup> = ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ — × usw. Von der C-Klausel gibt es eine 'schwere' Form, d. h. mit langer erster Senkung: — — — — ∪ × = C; entsprechend von H: — — — ∪ × = H. Formen mit zweikürziger Senkung sind — ∪ ∪ — — × = O<sub>x</sub> und — ∪ ∪ — — ∪ × = C<sub>x</sub>. Im übrigen verwende ich die bekannten metrischen Siglen: cr — ∪ —, cr<sup>1</sup> ∪ ∪ ∪ —, cr<sup>2</sup> — ∪ ∪ ∪, ba ∪ — —, da — ∪ ∪, ia × — ∪ —, tr — ∪ — ×.

Cicero sagt, Orat. 199, die meisten seien der Ansicht, der Satz müsse nur mit einer rhythmischen Kadenz abgeschlossen werden (*plerique enim censent cadere tantum numerose oportere terminarique sententiam*). Der rhythmische Schluss (die Klausel) ist allerdings das Wichtigste, aber nicht das einzige. Vielmehr soll durch den ganzen Satz (*verborum comprehensio*) die rhythmische Bewegung von Anfang an 'fliessen' (*fluere*), bis sie das Ende erreicht und dort von selbst zum Stillstand kommt.

Diese von Cicero geforderte durchgehende, den ganzen Satz erfassende Rhythmisierung hat sich in der Praxis der Späteren nicht durchgesetzt: ihr Rhythmus beschränkt sich auf die Schlüsse der Sätze und Kola, ist also ein Klauselrhythmus. Bei Min. sind die Kola oft so kurz, dass Klausel und Kolon sich ganz oder fast ganz decken, z. B. 11, 5 *Multa ad haec subpetunt* (— ∪ — — ∪ —), *ni festinet oratio* (— ∪ — — ∪ —). Oft findet eine Erweiterung der Klausel statt, indem gewisse rhythmische Elemente, gewöhnlich Kretiker (— ∪ —, cr) oder Trochäen (— ∪ — ×, tr) unmittelbar vor die eigentliche Klausel

treten. Die Klauseln zeigen die Gliederung des Textes in Sprechereinheiten (Kola) an, indem nach jeder Klausel eine grössere oder kleinere Pause eintritt. So wird jedes Kolon durch seine Klausel gegen das folgende Kolon abgegrenzt. Der Klauselrhythmus stellt gewissermassen eine akustische Interpunktion dar, die dem antiken Leser die ganz oder fast ganz fehlende graphische Interpunktion (d.h. die Interpunktion durch Punkte und andere Zeichen) ersetzt und das Verständnis erleichterte.

Eine Textprobe mässigen Umfangs genügt schon, um zu erkennen, dass der Octavius sehr dicht und regelmässig rhythmisiert ist. Für die Kolometrie sind nicht syntaktische Kriterien massgebend, sondern der Klauselrhythmus. In der folgenden Probe (23, 1–8) sind die Kola einzeln abgesetzt und fortlaufend numeriert. (Die Satzschlüsse sind durch Fettdruck hervorgehoben.)

	Has fabulas et errores	— u — — —	O
	et ab inperitis parentibus discimus,	— u — — u — u — — u x	O+C
	et quod est gravius,	— u — u u u	O <sup>3</sup>
	ipsi studiis et disciplinis elaboramus,	— u — — — u — — u	tr O
5	carminibus praecipue poetarum,	— u — — u	O
	qui plurimum quantum veritati	— u — — — — u — —	O+T
	<b>ipsi sua auctoritate nocuerunt.</b>	— u — — u — u u u — —	O+O <sup>2</sup>
	et Plato ideo praeclare	u u u — — —	O <sup>1</sup>
	Homerum illum inclytum laudatum et		
	coronatum	— u — — u	O
10	de civitate,	— u — u	T
	quam in sermone instituebat, <b>eiecit.</b>	— u — — u	O
	hic enim praecipuus bello Troico deos		
	vestros,	— u — — —	O
	etsi ludos facit,	— — — — u x	<u>C</u>
	tamen in hominum rebus et actibus		
	miscuit,	— u — — u x	C
15	hic eorum paria composuit,	— u — — u u u — u u u	tr O <sup>1.3</sup>
	sauciavit Venerem,	— — u u x	S <sup>2</sup>
	Martem vinxit <b>vulneravit fugavit.</b>	— u — — u — u	cr T
	Iovem narrat Briareo liberatum,	— u — u	T
	ne a diis ceteris ligaretur,	— u — — u — u — — u	O+O
20	et Sarpedonem filium,	— u — — u x	C
	quoniam morti non poterat eripere,	u u u — u u u	O <sup>1.3</sup>
	cruentis imbribus flesse,	— u — — u	O
	et loro Veneris inlectum	u u u — — u	O <sup>1</sup>
	flagrantius quam in adulteras soleat	— u — u u u	O <sup>3</sup>
25	cum Iunone uxore <b>concumbere.</b>	— u — — u x	C
	alibi Hercules stercora egerit	— u — — u — u x	cr H
	et Apollo Admeto <b>pecus pascit.</b>	— u — — u	O
	Laomedonti vero muros Neptunus		
	instituit,	— u — u u u	O <sup>3</sup>
	nec mercedem operis infelix <b>structor</b>		
	<b>accepit.</b>	— u — — u	O

30	<i>illic Iovis fulmen</i>	— U — — U	O
	<i>cum Aeneae armis in incude fabricatur,</i>	— U — — U UU — U	cr O <sup>2</sup>
	<i>cum caelum et fulmina et fulgura</i>	— U — — U x	C
	<i>longe ante fuerint quam Iuppiter in</i>		
	<i>Creta nasceretur,</i>	— U — U	T
	<i>et flammās veri fulminis</i>	— — — U x	<u>H</u>
35	<i>nec Cyclops potuerit imitari</i>	— U — U UU U UU — —	tr O <sup>1.2</sup>
	<i>nec ipse Iuppiter non vereri.</i>	— U — — U — —	cr T
	<i>quid loquar</i>	— U x	cr
	<i>Martis et Veneris adulterium</i>		
	<i>deprehensum</i>	— U — U	T
	<i>et in Ganymeden Iovis stuprum</i>	— U — — U	O
40	<i>caelo consecratum?</i>	— U — U	T
	<i>quae omnia in hoc prodita,</i>	U — — U x	D
	<i>ut vitiis hominum quaedam auctoritas</i>		
	<i>pararetur.</i>	— U — — U	O
	<i>his atque huiusmodi figmentis</i>	— — — —	S
	<i>et mendaciis dulcioribus</i>	— U — — U — U x	cr H
45	<i>corrumpuntur ingenia puerorum</i>	— U — UU U UU — U	cr O <sup>1.2</sup>
	<i>et isdem fabulis inhaerentibus</i>	— U — — U x	C
	<i>adusque summum aetatis robur</i>		
	<i>adollescunt</i>	— U UU — —	O <sup>2</sup>
	<i>et in isdem opinionibus</i>	— U — U — U x	L
	<i>miseri consenescent,</i>	— U — —	T
50	<i>cum sit veritas obvia,</i>	— U — — U x	C
	<i>sed requirentibus.</i>	— U — — U x	C

In den zehn Satzschlüssen unserer Probe finden wir vier O-, zwei C- und drei T-Klauseln und dazu noch eine O<sup>2</sup>-Klausel, das beliebteste aller O-Derivate. In den Binnenkola ist neben den drei Hauptformen O, C und T die Gruppe der durch 'Auflösung' aus O abgeleiteten Klauseln (O<sup>1</sup>, O<sup>2</sup> usw.) stark vertreten. Vereinzelt kommen allerlei andere Formen vor: H, H, S, S<sup>2</sup>, D, L, C. Diese Formen sind bei Min. im Satzschluss sehr selten (nur D erreicht eine Frequenz von 1%, die andern sind noch seltener, C kommt im Satzschluss gar nicht vor); in den Binnenkola sind sie zwar häufiger, treten aber auch da inmitten der so viel zahlreicheren O-, C- und T-Rhythmen nicht stark in Erscheinung.

Erläuterungen zu einigen Stellen der Textprobe (die Zahlen bezeichnen die Kola).

1. Das Objekt, als Stichwort oder Überschrift an die Spitze des Satzes gestellt, bildet ein eigenes Kolon. Ähnlich 31, 1 *Et de incesto convivio fabulam grandem* | ... 13, 4 dient als Stichwort für die Anekdote von Simonides der als Kolon abgesetzte Name: *Quid? Simonidis melici* | nonne ...

8. Die Worte *Et Plato ideo praeclare* sind durch die Klausel deutlich gegen das Folgende abgegrenzt, bilden also ein eigenes Kolon. Das ist möglich,



weil auf *praeclare* als Adverb des Urteils (Hofm.-Sz. 827d) ein gewisser Nachdruck liegt («P. hatte ganz recht, ... zu verbannen»).

16. Auf die bessere Klausel *Venerem sauciavit* (— ∪ — ∪) hat Min. zugunsten des Chiasmus *sauciavit Venerem, Martem vinxit* verzichtet. Vgl. 18, 2 *quid nascendi ratio? quid cupīdō generandi?* (O<sup>2</sup>). Ganz ähnlich ist hier im 1. Kolon dem Chiasmus zuliebe auf die bessere Klausel verzichtet worden (anstatt S<sup>2</sup> wäre *ratio nascendi* = O<sup>1</sup> möglich gewesen).

22. *flesse* ] *flevit* P, *flevisse* Gelenius, Halm. Dies zerstört die Klausel, darum schlug v. Winterfeld *flere* vor; ihm folgten Beaujeu und Kytzler. Ich habe *flesse* geschrieben. Min. verwendet, wie Cicero und viele andere Autoren (Seneca, Curtius Rufus, Petronius usw.), je nach metrischer Bequemlichkeit volle oder kontrahierte Formen des Perfektstamms: 2, 3 *implesset*, 10, 3 und 33, 1 *noverunt*, 24, 9. 10 *norunt*, 17, 4 *lustraveris*, 19, 4 *formaverit*, 5, 1 *repudiaris*, *conprobaris*, 14, 3 *delectarit*.

24. Warum der Konjunktiv *soleat* ungeschickt und «à la limite de l'incorrection» sein soll, wie Beaujeu p. CV behauptet, verstehe ich nicht. Seine Konjekturen *solebat* vertauscht die überlieferte O<sup>3</sup>-Klausel mit dem verpönten und von Min. fast ganz vermiedenen trochaeus triplex, ist also ohne Zweifel unrichtig.

26. Da Min. gegen Elisionen eine deutliche Abneigung hat, sollte man eher *Hercules egerit stercora* erwarten, was auch eine gefälligere Klausel ergäbe (— ∪ — — ∪ — — ∪ ×).

28. Die Klausel erzwang hier eine Wortstellung, die dem Gedanken nicht genau entspricht. Logischerweise müsste der Satz lauten: *Neptunus vero Laomedonti muros instituit*.

29. Mit Gelenius schreibt Kytzler *accipit*, um Übereinstimmung mit dem Tempus der umgebenden Prädikate herzustellen. Die graphisch ganz geringfügige Änderung von *accepit* zu *accipit* ist aber rhythmisch bedenklich, denn sie verwandelt die ausgezeichnete O-Klausel in die bei Min. im Satzschluss sehr seltene Klausel — ∪ — ∪ × (H). In einem solchen Fall erweist sich die Statistik als nützlich. H erscheint bei Min. in 712 Satzschlüssen nur 4mal (= 0,56%), O ist 50mal häufiger. In einem aufs sorgfältigste rhythmisierten Text wie dem Octavius die überlieferte erstrangige Klausel durch eine rhythmisch geringwertige Konjekturen zu ersetzen, ist natürlich unstatthaft. Hier beweist die Statistik – die Richtigkeit der Überlieferung *accepit*? Keineswegs! wohl aber beweist sie, und zwar auf die einfachste Weise und durchschlagend, dass die Konjekturen *accipit* falsch ist. Was aber *accepit* betrifft, so ist ein solcher Tempuswechsel (rhythmisch bedingt oder der Variatio zuliebe) bei Spätlateinern nichts Unerhörtes und findet sich sogar schon bei Petronius (H. Petersmann, *Petrone urbane Prosa*, Wien 1977, 169f.), dann bei Apuleius, Tertullian usw. (Hofm.-Sz. 307; 815b), ist also bei Min. gewiss nicht zu beanstanden.

32. *caelum et fulmina et fulgura*: Das umfangreiche (mehrgliedrige) Subjekt ist kolonbildend.

34. *et flammās veri fulminis*: Basis für die zwei *nec*-Kola. (Zur Bezeichnung 'Basis' vgl. unten Anm. 3.)

40. Das gewichtige Attribut, die absurde Vorstellung betonend, bildet ein eigenes Kolon.

47. ... *adolescunt* ... *consenescunt*: Reimende Klauseln in parallelen Kola oft bei Min., z. B. 22, 7 *Aesculapius ... fulminatur* | *Hercules ... concrematur*; 37, 7 *ut victimae ad supplicium saginantur*, | *ut hostiae ad poenam coronantur*. Auch dreifach: 34, 11 *flores occidunt et revivescunt*, | *post senium arbuta frondescunt*, | *semina non nisi corrupta revirescunt*; 23, 13 *adhuc antrum Iovis visitur* (C) | *et sepulcrum eius ostenditur* (cr C) | *et ipsis sacris suis* (C) *humanitatis arguitur* (O<sup>3</sup>) – ein Trikolon mit Erweiterung des letzten Kolons; *ipsis sacris suis* rhythmisch hervorgehoben zur Betonung der Antithese. So auch 31, 4 *dum Venerem promiscue spargitis* (C), | *dum passim liberos seritis* (O<sup>3</sup>), | *dum etiam domi natos* (O) *alienae misericordiae frequenter exponitis* (tr C), | ...

48. L = Lekythion, — ∪ — × — ∪ —. – Dass *et in isdem opinionibus* als Kolon aufzufassen ist, erhellt aus dem Parallelismus von 46f. und 48f. – Über *in*-Kola vgl. Ed. Fraenkel, Leseproben aus Reden Ciceros (Rom 1968) 209f.

Zur Prosodie. Hiat wird in der Regel durch Elision getilgt, doch ist Hiat zulässig sowohl bei Monosyllaba: 17, 4 *quid enim potest esse tam apertum*, ... (— ∪ — — ∪ ∪ — ∪, crO<sup>2</sup>; würde *tam* elidiert, so ergäbe sich die verpönte cl. her.), 19, 14 *et cū inveneris*, ... (C), als auch bei mehrsilbigen Wörtern: 24, 8 *ecce ornatur* (O) – so zu lesen, nicht mit Elision (S), empfiehlt die rhythmische Umgebung (vorher: *ecce plumbatur*, danach: *consecratur oratur*); 17, 3 *maximi instar est* (C); 32, 2 *victimās deō offeram* (C); 32, 1 *intra unā aediculam* (O<sup>3</sup>); 32, 4 *praesentem aspicimus* (O<sup>3</sup>); 28, 3 *verum erueret* (O<sup>3</sup>). Man kann diese und andere ähnliche Beispiele auch mit Elision lesen, bekommt dann aber in jedem Falle eine weniger gute Klausel, während die Annahme von Hiaten ausnahmslos gute, von Min. bevorzugte Klauseln liefert. Indessen sind sowohl Hiat als auch Elision fast ganz auf Binnenkola beschränkt; im Satzschluss kommt Hiat nur einmal vor: 30, 2 *misero mortis genere elidere* (C<sup>1</sup>), wo er durch die Stellung *genere mortis elidere* zu vermeiden gewesen wäre; aber Min. wählte den Hiat, damit die zwei *nunc*-Kola dieselbe Klausel bekamen: *nunc ... avibus exponere*, *nunc ... genere elidere*. Zwei Paare gleicher Klauseln, das zweite Paar sogar mit Reim, folgen im nächsten Satz: *medicaminibus epotis*<sup>1</sup> / *hominis extinguant* (O<sup>1</sup>) und *parricidium faciant* / *antequam pariant* (O<sup>3</sup>).

Elision ist in den Klauseln der Satzschlüsse fast ganz vermieden: in 712 Satzschlüssen hat Min. nur dreimal elidiert (im Durchschnitt kommt also eine Elision auf 237 Satzschlüsse). 19, 5 *infinitem et immensum* (die Worte stammen aus Cic. Nat. deor. 1, 26; Min. hat ihre Reihenfolge geändert und so die beliebte O-Klausel hergestellt. Wenn er die Elision vermeiden wollte, musste er schreiben *immensum et infinitum*; das hätte aber nur eine S-Klausel ergeben);

<sup>1</sup> Die Klauseln eines jeden Paares sind unter sich typologisch identisch; schon darum kann das von Kytzler aus P aufgenommene *et potis* nicht richtig sein.

19, 9 *varie adscribit* (S<sup>1</sup>, ein rhythmisch sehr unbefriedigender Satzschluss); 32, 7 *erras o homo et falleris* (C).

Bei Cicero entfallen auf je 100 Satzschlussklauseln in der Rede für Milo durchschnittlich 6,2 Elisionen, in der Rede für Cluentius 5,6 Elisionen, in der Rede für Sulla 5,5, in der Rede für Caelius 3,5, in der Rede für Sestius 3,4 und in der Rede De imperio Pompei sogar nur 3,0 Elisionen. Etwas häufiger als in diesen Reden sind die Elisionen im 1. Buch Nat. deor., nämlich durchschnittlich 7,4 Elisionen in 100 Satzschlüssen. Bedeutend zahlreicher sind Elisionen in den Satzschlüssen nichtrhythmischer Prosa. Auf je 100 Satzschlüsse kommen in Sallusts Catilina durchschnittlich 17,6 Elisionen, im Jugurtha<sup>2</sup>: 21 Elisionen, bei Tacitus im 2. Buch der Annalen: 15,1, im 14. Buch: 17,2 Elisionen.

Auch in den Binnenklauseln ist bei Min. Elision nicht häufig. Bei *est* findet Aphaerese statt (doch ist 1, 2 vielleicht mit Hiat zu lesen *subtracta est oculis*, O<sup>3</sup>).

*Muta cum liquida* kann Position bilden, z. B.: 1, 3 *amore flāgraverit* (C), 12, 7 *rudibus āgrestibus* (C<sup>1</sup>), 20, 3 *Scyllam multiplicem* (C), 6, 3 *sācra suscipiunt* (O<sup>3</sup>), 22, 1 *sācra Romana sunt* (C), 5, 5 *humana mediōcritas* (C<sup>2</sup>), 9, 2 und 23, 7 *stūprum*, aber 25, 11 *stūpra*.

Zur Prosodie einzelner Wörter und Formen ist folgendes zu bemerken (ich gebe nur Beispiele, keine vollständigen Stellensammlungen).

*Prehendo* und *prendo*: 'utrum volet sumat compositio, ... *deprehendere* vel *deprendere*', Quint. Inst. 9, 4, 59. Ob die volle oder die kontrahierte Form zu schreiben ist, entscheidet sowohl bei Cicero als auch bei Min. in jedem einzelnen Falle die Klausel. Die volle Form wird durch die Klausel bestätigt 35, 5 *deprehendemur* (O), 19, 3 *deprehendes eos* (C), 3, 6 *comprehensam* und 23, 7 *deprehensum* (T); dagegen ist 33, 5 die kontrahierte Form nötig zur Vermeidung des verpönten Tritrochäus: *prius eos deseruisse comprehendes* (O) quam *esse desertos* (O): antithetische Kola mit identischen Klauseln. 31, 4 *merito igitur incestum* (○○○ — — ○, O<sup>1</sup>) *penes vos* (○ — —, ba)<sup>3</sup> *saepe depr[eh]enditur* (— ○ — [○] — ○ ×, L → C) *semper admittitur* (— ○ — — ○ ×, C). Auch hier ist die kontrahierte Form herzustellen; dadurch wird L in C verwandelt und es entsteht perfekte Isokolie (6silbige Kola mit identischen Klauseln, Allitteration und Reim).

Zweisilbiges *nihil* wird durch die Klausel bestätigt 33, 2 *Iudaeis nihil profuit* (C), 34, 4 *ita nihil mirum est* (O<sup>1</sup>); aber 34, 9 ist zur Vermeidung von tt zu lesen *ante ortum nil fuisse*. (*nil* wohl auch 4, 1.)

Die Endung -o des Nom. sg. in der 3. Deklination erscheint je nach Bedarf als Kürze oder als Länge. Kurz: 18, 2 *cupīdō generandi*; lang: 27, 3 *instigatiō daemonis*. – Ebenso ist die Endung -o im Ind. praes. bald kurz, bald lang gemessen: 12, 4 *omittō communia*, 18, 10 *habeō consensum*; 18, 11 *audiō*

<sup>2</sup> Untersucht habe ich c. 1–62, 4 (= 500 Satzschlüsse mit 107 Elisionen).

<sup>3</sup> *penes vos* ist die Basis der parallelen Kola. (Zur Bezeichnung 'Basis' vgl. Ed. Fraenkel, *Noch einmal Kolon und Satz*, Sitzungsber. München 1965, 23f. und 57f.)

*vulgus*. – Als Endung von Adverbien ist *-o* regelmässig kurz: 19, 13 *omninō non posse*, 23, 11 *tutō latuisset*, 35, 4 *meritō torqueri*, und so auch *adeō*, *ideō*, *verō*. Aber einmal 34, 6 *perpetuō manere*.

Der Konjunktiv des Perfekts und das Futurum exactum lauten in Ciceros Reden, soviel ich sehe, immer *fuerīmus*, *dixerītis* usw. So auch in den zwei bei Min. vorkommenden Fällen: 5, 5 und 30, 6 *noverīmus*.

*Zur Statistik.* Tabelle 1 gibt eine statistische Übersicht über alle rhythmischen Formen, die im Octavius als Perioden- oder Satzklauseln vorkommen. Diese Statistik könnte ergänzt und verfeinert werden, wenn bei jeder Klauselform auch noch ihre verschiedenen Typen (je nach Anzahl und Umfang der die Klauseln bildenden Wörter) berücksichtigt würden; darauf wurde hier aus Raumgründen verzichtet. Schon aus unserer einfachen Statistik sind einige wichtige Merkmale der von Min. befolgten rhythmischen Praxis zu erkennen. O, C und T liefern zusammen reichlich zwei Drittel (69,4%) aller Perioden- und Satzklauseln. Rechnen wir dazu noch die aus O, C und T durch Auflösung von einer oder zwei Hebungslängen abgeleiteten Klauseln (O<sup>1</sup>, O<sup>2</sup> usw.), so kommen wir auf 92,7% des gesamten Klauselbestandes. Alle andern sonst noch vorkommenden Formen sind sehr spärlich mit zusammen nur 7,3% vertreten. Die Tendenz, O, C und T und ihre Derivate auf Kosten anderer Formen zu bevorzugen, ist schon bei Cicero, aber weniger ausgeprägt als bei Min., vorhanden. Auch bei Cicero dominieren O, C und T, doch verwendet er daneben nicht allzu selten auch Klauseln wie *C* (bei Min. nie im Satzschluss!), *S*, *H* und *H* und erreicht dadurch grössere rhythmische Mannigfaltigkeit – *in orationis numero nihil est tam vitiosum quam si semper est idem* (Orat. 213). In Tabelle 2 sind für einige charakteristische Klauseln die Frequenzen bei Min. und in vier ciceronischen Schriften zusammengestellt; zum Vergleich sind die entsprechenden Zahlen aus nichtrhythmischen Texten hinzugefügt. Man ersieht daraus, dass sich trotz gewissen Divergenzen im einzelnen doch insgesamt überraschend konstante Werte ergeben.

Die verschiedenen Klauselformen können hier nicht besprochen werden. Ich erwähne nur die *cl. her.*, die von Min. im Satzschluss streng vermieden wird. Er hat sie auch in Binnenkola nur sehr selten und nur unter besonderen Bedingungen zugelassen, z. B. 26, 1 *auguria ... et paenitenter omissa (her) et observata feliciter (C)*, wo Chiasmus, Allitteration und zweifaches Homoioteleuton für die *cl. her.* entschädigen, oder 26, 5 *Tiresias caecus futura videbat (her)*, *qui praesentia non videbat (T)*: hier war die concinnitas der antithetischen Kola wichtiger als die Meidung der *cl. her.* Aber 34, 12 *libertate remissa* ist vielleicht *permissa* zu lesen.

Die letzte, mit *c. vel.* bezeichnete Gruppe in Tabelle 1 fasst 11 Satzschlüsse zusammen, die sich auf keines der sonstigen metrischen Schemata zurückführen lassen. Sie haben nicht alle dieselbe metrische Struktur, wohl aber entsprechen alle demselben Betonungsschema: sie bestehen aus einem Proparoxytonon, auf das ein 4silbiges Paroxytonon folgt, also:  $\acute{x} \cup x|x \times \acute{\phantom{x}}$ . Z. B. 7, 5



Tabelle 1. Statistik der Perioden- und Satzschlüsse des Octavius. Untersuchte Klauseln: 712 = 100%

O	— U — — U	<i>nuntiaverunt</i>	197		27,7%	
C	— U — — U —	<i>fabulam transeo</i>	154		21,6%	
T	— U — U	<i>liberavit</i>	143	494	20,1%	69,4%
O <sup>1</sup>	UU U — — U	<i>colere coeperunt</i>	33		4,6%	
O <sup>2</sup>	— U UU — U	<i>fortuna dominatur</i>	40		5,6%	
O <sup>3</sup>	— U — UU U	<i>filios habuit</i>	32		4,5%	
O <sup>1.2</sup>	UU U UU — U	<i>muneribus opulenta</i>	11		1,5%	
O <sup>1.3</sup>	UU U — UU U	<i>progrediar ulterius</i>	5	121	0,7%	17,0%
C <sup>1</sup>	UU U — — U —	<i>opitulari suis</i>	25		3,5%	
C <sup>2</sup>	— U UU — U —	<i>scripta sapientium</i>	6		0,8%	
C <sup>1.2</sup>	UU U UU — U —	<i>conserere sapientiam</i>	4	35	0,6%	4,9%
T <sup>1</sup>	UU U — U	<i>fragilitatem</i>	7		1,0%	
T <sup>2</sup>	— U UU U	<i>bonae memoriae</i>	3	10	0,4%	1,4%
Alle Formen von O <sup>1</sup> bis T <sup>2</sup> :			166		23,3%	
<u>O</u>	— — — — U	<i>deorum vestrorum</i>	1			
<u>C</u>	— — — — U —	<i>(Romam contenderat)</i>	—			
<u>O</u> <sub>x</sub> <sup>3</sup>	— U U — UU U	<i>Romana superstitio</i>	1			
H	— U — U —	<i>conperendinet</i>	4		0,56%	
<u>H</u>	— — — U —	<i>fabricatur sculpsitur</i>	2		0,28%	
<u>H</u> <sup>1</sup>	UU — — U —	<i>alio corpore</i>	2			
<u>L</u> *	— U — x — U —	<i>missus est et deditus</i>	2			
S	— — — —	<i>navaverunt</i>	5		0,7%	
S <sup>1</sup>	UU — — —	<i>labiis pressit</i>	2			
S <sup>2</sup>	— — UU —	<i>nondum deus est</i>	2			
S <sup>1.2</sup>	UU — UU —	<i>nec adhuc deus est</i>	1			
D	U — — U —	<i>vide cetera</i>	7		1,0%	
E	— U U — U —	<i>grandine caeditur</i>	4		0,56%	
ba cr	U — — — U —	<i>quis hic auctor deus?</i>	1			
ia	— — U —	<i>quid Regulus?</i>	1			
	UU — U —	<i>sine corpore</i>	1			
tt	— U — U — U	<i>Socrates venenum</i>	3		0,42%	
her	— U U — U	<i>(futura videbat)</i>	—			
cr**	— U — —	<i>pro nefas!</i>	2			
c. vel.***	— U U   U — — U		6			
	— U U   U — — U		4			
	— U U   UU — U		1	11		1,5%

\* L = Lekythion

\*\* Kurzkolon

\*\*\* Zu dieser Rubrik siehe S. 63ff.

Tabelle 2 (Die Frequenzen sind in % angegeben.)

	Minucius	Cicero				Nichtrhythmische Prosa			
		Cluent.	Sest.	Phil. 2	Nat. deor. 1	Varro <sup>1)</sup>	Ruhnken <sup>2)</sup>	Wolf <sup>3)</sup>	Schopenhauer <sup>4)</sup>
Untersuchte Satzschlüsse	712	1033	612	821	482	669	321	349	443
O	27,7	26,6	25,3	19,0	14,9	8,2	6,5	7,2	6,5
C	21,6	6,9	6,5	16,2	21,8	0,9	3,1	3,1	5,0
T	20,1	24,9	30,7	20,5	24,5	19,7	21,5	18,9	18,7
Alle Formen von O <sup>1</sup> bis T <sup>2</sup>	69,4	58,4	62,5	55,7	61,2	28,8	31,1	29,2	30,2
	23,3	12,6	14,0	16,9	14,7	12,0	9,3	9,2	10,6
	92,7	71,0	76,5	72,6	75,9	40,8	40,4	38,4	40,8
<u>C</u>	–	4,3	2,3	3,0	3,9	1,2	1,5	2,6	2,7
<u>S</u>	0,7	7,7	10,1	7,3	3,1	23,0	24,6	16,3	17,1
<u>H</u>	0,6	5,4	2	3,3	6,4	2,1	5,0	6,6	4,7
<u>H</u>	0,3	3,3	3,3	3,2	5,2	1,5	5,0	7,2	5,2
	1,5	20,7	17,7	16,8	18,6	27,8	36,1	32,7	29,7
her	–	0,3	1,3	1,1	0,4	7,3	8,1	7,4	7,0

1) R. rust. 1

3) Prolegomena ad Homerum (1795) c. 1–17

2) Elogium Hemsterhusii (1789)

4) Theoria colorum physiologica (1829)

*cármina poetárum*, 29, 6 *fórsitan adorátis*, 5, 8 *iúdice nec-auctóre*, 7, 4 *mérui et-inrisit*, 7,5 *protégitur et-ornátur*, 31, 3 *légitis et-auditis*. (Gleichartige Klauseln finden sich auch in Binnenkola.) Es sind offenbar akzentuierende Klauseln mit vier unbetonten Silben zwischen den beiden Tonsilben. Das ist die beliebteste Form des akzentuierenden Cursus, der cursus velox. Nur so können meines Erachtens diese Klauseln ungezwungen erklärt werden<sup>4</sup>. Die in dem sonst quantifizierend rhythmisierten Text sporadisch auftretenden Akzentklauseln sind Vorboten des aus späteren Autoren bekannten Cursus mixtus. Dass die Betonung gegenüber der Quantität an Bedeutung gewonnen hat, zeigt sich

<sup>4</sup> Man wird also auch 26, 7 *orácula tetigérunt* als cursus velox anerkennen und nicht mit A. Ausserer, *De clausulis Minucianis* (Innsbruck 1906) 13<sup>2</sup> *oracla tetigerunt* (O<sup>2</sup>) schreiben. – Einen legitimen Typus des cursus velox stellt auch 24, 12 *sáanguine suo libat* dar.

auch in Min.' Vorliebe für solche Klauselformen und -typen, die sich sowohl quantifizierend als auch akzentuierend lesen lassen. Betrachten wir unsere Textprobe unter diesem Gesichtspunkt! Sie enthält 16 Klauseln, die mit einem 4silbigen Paroxytonon schliessen (eingerechnet 1 *et-errores* und 36 *non-vereri*). Drei davon sind O<sup>2</sup>-Klauseln (7, 31 und 47); akzentuierend gelesen ergeben sie Klauseln mit drei unbetonten Silben zwischen den zwei Tonsilben. Da für diese Form des Cursus kein brauchbarer Name existiert, soll sie hier *cursus ternarius* heissen. So nun auch 33 *in Créta nascerétur* und 40 *cáelo consecrá-tum*<sup>5</sup>. Die übrigen 11 Klauseln lassen sich nach dem Akzent als *cursus velox* lesen: 5 *praecípue poetárum*, 35 *potúerit imitári*, 45 *ingénia puerórum*, 42 *auctóritas pararétur*, 38 *adultérium deprehénsum*, 49 *miseri consenésunt*, 1 *fábulas et-erróres*, 9 *laudátum et coronátum* usw. Die weniger häufige Form des *cursus velox*, die mit zwei unbetonten Silben endet,  $\acute{x} \cup \times | \times \times \acute{x} \cup \times$  (*vel*<sub>2</sub>), kommt zweimal vor: 44 *mendáciis dulcióribus* und 46 *fábulis inhaeréntibus*. Zu erwähnen sind noch die übrigen Formen des Cursus: der *cursus planus* (29 *strúctor accépit*)<sup>6</sup> und der *cursus tardus* (14 *áctibus míscuit*; 28 *Neptúnus instítuit*). Wie man sieht, sind Klauseln, die sowohl quantifizierend als auch akzentuierend gelesen werden können, bei Min. ziemlich häufig. Solche Klauseln nennen wir ambivalent. Dagegen sind reine Akzentklauseln selten, denn der Rhythmus des Octavius beruht, obgleich nicht ganz ausnahmslos, auf der Quantität<sup>7</sup>.

Nicht für cl. her., sondern für c. vel. würde ich mich entscheiden in den folgenden Fällen: 31, 3 *Aegýptiis et Athénis*, 34, 12 *consciéntiā meritórum*, 39 *ad siléntium stupefácti*. – 35, 3 *flágrant nec erogántur* = c. vel. ist mir wahrscheinlicher als tt.

Vielleicht ist es richtiger, die vier in unserer Statistik unter E vereinigten disparaten Strukturen als Akzentklauseln zu deuten. Dann wäre 5, 13 *grándine cáeditur* = c. tardus, 22, 4 *supplício cólunt* = c. planus, 24, 11 *étiam miseránda sunt* = c. velox<sub>2</sub>, 28, 7 *quis tam stúltus ut hoc cólat* = c. ternarius.

Je strenger und regelmässiger die rhythmische Praxis eines Autors ist, desto wichtiger und verbindlicher wird sie für den Herausgeber. Die Beobachtung des Prosarhythmus kann prosodische und orthographische Aufschlüsse

5 So oft: 3, 6 *sáltu sublevátur*, 5, 10 *ómnes deperíre*, usw. 17, 4 ...|quo omnis natura inspiretur moveatur (— ∪ ∪ — ∪, her) alatur gubernetur (— ∪ — — ∪, O). Wenn wir nach dem Akzent lesen, haben beide Kola c. ternarius, und die chiastisch angeordneten Reime treten deutlich hervor: *inspirétur moveátur|alátur gubernétur*. – Von den seltenen Tritrochäen können einige auch als c. ternarius aufgefasst werden: 20, 5 *simplicitáte credidérunt*, 5, 12 *Sócrates venénium*, 35, 6 *cónscios timétis*, 23, 9 *Diodórus hoc loquúntur*.

6 Vgl. 27, 7 ...|et vel exiliunt státim|vel evanésunt gradátim|...: zweimal c. plan. Auch der Reim empfiehlt hier Akzentklauseln anzunehmen. (Metrisch könnte das 1. Kolon nur als E gedeutet werden.)

7 Akzentklauseln in Binnenkola z. B. c. vel.: 24, 10 *paréntibus oboedíre*, 27, 7 *corpóribus inhorrésunt*, 39 *auctoritátibus adornásset*; c. vel.<sub>2</sub>: 5, 10 *nullo órdine vel exámine*, 22, 1 *pérdere quod invéniunt*; c. tern.: 30, 6 *ságuine cavémus*.



geben, die auf keine andere Weise zu erlangen sind, und ist für die Kontrolle des überlieferten Textes und für die Beurteilung von Varianten und von Konjekturen oft von grossem Nutzen. Es ist bedauerlich, dass in den neusten Ausgaben des Octavius von diesem wertvollen und unentbehrlichen Hilfsmittel der Textkritik kein Gebrauch gemacht wurde. Die dort versäumte rhythmische Prüfung des Textes wird hier für ausgewählte Stellen nachgeholt.

2, 4 ... | Caecilius simulacro Serapidis denotato (crT), ut vulgus superstitiosus solet (C<sub>x</sub>), manum ori admovens (D) osculum labiis pressit (— ∪ — ∪ ∪ — — ×, crS<sup>1</sup>). Der Satz schliesst rhythmisch unbefriedigend. Vielleicht ist umzustellen: labiis osculum pressit (O). – Sonst kommt S<sup>1</sup> als Satzschluss nur noch einmal vor: 19, 9 varie adscribit. Die Stelle scheint mir noch zweifelhafter als die vorige; der Kontext ist stark gestört, und auch die Elision ist verdächtig.

7, 3 ... testes equestrium fratrum (O) in lacu (cr), sicut <se> ostendebant, | statuae consecratae (T), ... Mit Ursinus ergänzen die Herausgeber im 3. Kolon se, das unentbehrlich ist<sup>8</sup>, aber die überlieferte C-Klausel schädigt. Diese bleibt erhalten, wenn man nicht se, sondern semet ergänzt. Ohne besondere Betonung steht semet offenbar aus rhythmischen Gründen auch 2, 3 ... in temperiem semet autumnitas dirigebat, — ∪ — — ∪ — — ∪ — ∪, 2 crT.

7, 4 Frequentius etiam quam volebamus (— ∪ — — ∪) deorum praesentiam (— — — — ∪ ×) contempta auspicia contestata sunt (— — — ∪ —, H). Als Schlussrhythmus eines mehrgliedrigen Satzes mit guten Binnenklauseln (O und C) wäre eine weniger unscheinbare Klausel erwünscht. Annehmbar wäre auspicia testata sunt, ∪ ∪ ∪ — — ∪ —, C<sup>1</sup> (das Präfix ist wohl aus contempta wiederholt). – Derselbe Fehler 40, 2: ... consentio. Etiam nunc tamen aliqua consubsidunt, | ... Schon Heumann verbesserte, ohne die Herausgeber zu überzeugen, aliqua subsidunt, was die Klausel evident bestätigt (∪ ∪ ∪ — — —, O<sup>1</sup>).

9, 2 und 31, 4 hat die Handschrift promisce. An beiden Stellen verlangt die Klausel promiscue, und so schrieb schon die Ed. pr.: 9, 2 ac se promiscue appellant (— ∪ — — —, O) fratres et sorores (T); 31, 4 dum Venerem promiscue spargitis (— ∪ — — ∪ ×, C). (Auch bei Cic. De or. 3, 72 ist das überlieferte promisce wegen der Klausel in promiscue zu ändern.)

16, 4 Nullum itaque miraculum est (∪ ∪ ∪ — — ∪ —, C<sup>1</sup>), si Caecilius identidem in contrariis ac repugnantibus (— ∪ — — ∪ — — ∪ ×, crC) iactetur aestuet fluctuetur (— ∪ — — ∪ — ∪, crT).

aestuet Meursius, aestu et P, Kytzler.

Vorab ist daran zu erinnern, dass Worttrennung in mittelalterlichen Handschriften in der Regel nicht auf Überlieferung beruht, sondern mittelalterlichen Ursprungs ist. Wir haben zu fragen, ob aestu et sprach- und sinn- und stilgemäss ist oder aestuet; ob aber dieses oder jenes in der Handschrift steht, ist gleichgültig und darf unser Urteil nicht beeinflussen. Caecilius in contrariis iactatur aestu heisst «C. wird in Gegensätzen von der Brandung hin und her geworfen»; es heisst durchaus nicht, was es nach Kytzlers Übersetzung (Mün-

<sup>8</sup> Nicht überzeugend verteidigt Axelson 122 die Überlieferung.

chen 1965) heissen soll: «C. wird in Gegensätzen geradezu wie [!] in der Brandung hin und her geworfen». So dürfte man nur übersetzen, wenn der Text etwa lautete: C. ... iactatur quasi aestu quodam. Richtig kann also nur *aestuet* sein, und damit bekommen wir ein dreigliedriges Asyndeton, eine Figur, die bei Min. überaus häufig ist. Allein c. 16 und 17 liefern ein Dutzend Belege. Endlich kommt dazu noch die ansehnlichere Klausel (crT anstatt T).

21, 3 ... *Serapidis sive Osiris tumulum* P, Kytzler. Die Ed. pr. schreibt *Osiridis*, was man ja schon wegen *Serapidis* erwarten muss – mit Recht, wie die gute Klausel zeigt (— ∪ — ∪ ∪ ∪, O<sup>3</sup>). (So richtig auch Beaujeu.)

22, 5	<i>Quid formae ipsae et habitus</i>	— ∪ ∪ ∪ —	T <sup>2</sup>
	<i>nonne arguunt ludibria et dedecora</i>		
	<i>deorum vestrorum?</i>	— — — — ∪	O <sup>9</sup>
	<i>Vulcanus claudus deus et debilis,</i>	∪ ∪ — — ∪ ×	H <sup>1</sup>
	<i>Apollo tot aetatibus levis,  ...</i>	— ∪ — — ∪ — — ∪	crO

Gegenüber dem nachdrücklich rhythmisierten Apollo-Kolon ist das Vulcanus-Kolon mit der unscheinbaren und bei Min. sehr seltenen H<sup>1</sup>-Klausel<sup>10</sup> rhythmisch allzu schlicht und untergewichtig. Wowerius tilgte *deus* (was Halm im Apparat erwähnt, Beaujeu und Kytzler aber verschweigen) und gewann damit, ohne es zu ahnen, die gute Klausel *claudus et debilis*, — ∪ — — ∪ × (C), die das vermisste rhythmische Gleichgewicht der kontrastierenden Kola herstellt. Die durch *deus* verursachte rhythmische Inkonzinnität erweist das ganz überflüssige Wort als fremden Zusatz; hätte Min. *deus* hinzufügen wollen, so hätte er es vor *claudus* gestellt.

24, 3	<i>Ergo nec de mortuis dii,</i>	— ∪ — ∪ —
	<i>quoniam deus mori non potest,</i>	— ∪ — — ∪ —
	<i>nec de natis,</i>	— — — —
	<i>quoniam moritur omne quod nascitur</i>	— ∪ — — ∪ ×

Die ganz knappe Fassung der *nec*-Kola liess der Rhythmisierung so gut wie gar keinen Spielraum; die Rhythmen sind denn auch ziemlich unscheinbar (H und S). Dagegen schliessen die gewichtigeren *quoniam*-Kola nachdrücklich mit C-Klauseln ab. – Mit *potest* stellte Wowerius die syntaktische Konzinnität her. Beaujeu und Kytzler schreiben mit der Handschrift *posset*, was sicher unrichtig ist, da es die rhythmische Symmetrie der *quoniam*-Kola aufhebt. Min. liebt es, parallele oder antithetische Glieder mit der gleichen Klausel auszustatten. (Vgl. oben S. 62 unter 'Prehendo und prendo' das Beispiel aus 31, 4.)

26, 8 ... *ad solacium calamitatis suae* (crC<sup>1</sup>) *non desinunt perdit* [iam]

9 Einziger Beleg für diese Klausel bei Min. (sie ist auch in Ciceros Reden sehr selten). Martianus Capella § 522 (p. 477, 17 Halm) bezeichnet sie als *pessima clausula*. Hier vielleicht gewählt, um mit dem Gewicht der Spondeen «eure Götter» zu unterstreichen.

10 Nur noch einmal 11, 7, wo der Parallelismus der ganz kurzen Fragen eine andere Formulierung ausschloss: *sine corpore?* (ia), *ipso corpore?* (H), *alio corpore?* (H<sup>1</sup>). Dagegen bot an unserer Stelle der grössere Umfang der Kola genügend Spielraum für eine sehr gute Rhythmisierung.

*perdere* (crC) et depravati errorem pravitatis infundere (C). *iam*, an dieser Stelle sinnlos, ist von Ursinus getilgt, gewiss mit Recht, da seine Anwesenheit die Klausel zerstört. Axelson 129 versucht es zu retten, indem er es vor *perditi* stellt, aber auch dort ist es dem Rhythmus nachteilig.

28, 4 Et si qui infirmior | malo pressus et victus (— ∪ — — ∪, O) *Christianum se negasset* (— ∪ — — — ∪ — ∪, trT), *favebamus ei* (∪ — — ∪ —, D), ...<sup>11</sup>.

*si qui* P und die Herausgeber; *si quis* Ed. pr., wohl wegen 28, 8 *si quis occiderit* (vgl. auch 24, 6 *quodsi in animum quis inducat*, 38, 1 *ne quis existimet*). Die Änderung ist nötig, denn nur sie gibt dem ersten Kolon die gefällige und elisionsfreie Klausel — ∪ — — ∪ × (C), die an Güte den übrigen Klauseln dieses abwechslungsreich rhythmisierten Satzes nicht nachsteht.

28, 8 *Nonne et Apim bovem* (C) cum Aegyptiis adoratis et pascitis? (crC) nec eorum sacra damnatis (O) instituta serpentibus (C), crocodillis, | beluis ceteris (C) et avibus et piscibus (C<sup>1</sup>), ... Das unrhythmische *crocodillis* inmitten von lauter sehr deutlich rhythmisierten Kola kann nicht richtig sein. Min. hat ohne Zweifel *corcodillis* (— ∪ — —) geschrieben.

30, 3 Merito ei<sup>12</sup> [dem Saturnus] in nonnullis Africae partibus (— ∪ — — ∪ ×, C) a parentibus infantes immolabantur (— ∪ — — ∪, O) blanditiis et osculo comprimente vagitum (— ∪ — — ∪ — ∪ — — ∪, O+O<sup>13</sup>), ne flebilis hostia immoletur (— ∪ — ∪ — ∪, tt!).

*immoletur* (in Kytzlers Text) empfiehlt sich rhythmisch nicht: tt ist eine gemiedene Klausel und bei Min. nicht weniger selten als bei Cicero. P hat *immolaetur*, was Ursinus in *immolaretur* verbesserte; dadurch beseitigte er den Verstoss gegen die Consecutio temporum und verschaffte dem Satz mit der O-Klausel einen passenden Schlusssrhythmus.

31, 1 Et de incesto convivio fabulam grandem (— ∪ — — ∪ — — ∪, crO) adversum nos daemonum coitio mentita est (— ∪ — ∪ ∪ ∪ — — —, trO<sup>1</sup>), ut gloriam pudicitiae (— ∪ — ∪ ∪ —, O<sup>3</sup>) deformis infamiae aspersione macularet (— ∪ — — ∪ — — ∪ — ∪ ∪ — ∪, crO+O<sup>2</sup>).

*coitio* Ursinus, *cotio* P, *contio* P corr., Kytzler – der Bedeutung nach nicht passend und rhythmisch unbefriedigend: — ∪ ∪ — — —, O<sub>x</sub>. Die von Min. gemiedene (und auch bei Cicero sehr seltene) O<sub>x</sub>-Klausel wäre ein Misston in dem Akkord vortrefflicher Rhythmen (O, O<sup>1</sup>, O<sup>3</sup>, O+O<sup>2</sup>).

Ebenso wie O<sub>x</sub> hat Min. auch C<sub>x</sub> (— ∪ ∪ — — ∪ —) im Satzschluss nie verwendet. Zwar schreibt Kytzler 36, 2 mit P ... disputaturi alias et verius et

<sup>11</sup> Der Dochmius, wie oft bei Cicero, mit Emphase. Min. beendet seine Schrift wirkungsvoll mit einem Dochmius, 40, 4 *et hic vicerit*.

<sup>12</sup> *ei* Gelenius, *et* P, Kytzler. Natürlich ist die Verbesserung *ei* unumgänglich, wie auch Kytzlers eigene Übersetzung zeigt: «dementsprechend opfern [?: immolabantur] ihm ... die Eltern ihre eigenen Kinder».

<sup>13</sup> Solche Verdoppelung des Klauselrhythmus kommt bei Min. öfter vor (z.B. oben in der Textprobe Kolon 19), einmal sogar eine Verdreifachung: 11, 1 *quasi ... divinis legibus constitutus aeternus ordo turbetur*, O+O+O!

*plenius*, aber der Gedanke ist schief (verschleiernd übersetzt Kytzler *verius* mit «klarer»!). Sinn und Klausel wurden von Meursius hergestellt: *uberius et plenius*,  $\cup\cup\cup - - \cup \times$ , C<sup>1</sup>. (So richtig auch Beaujeu, dessen vielfach unzulängliche Ausgabe doch öfter einen besseren Text bietet als Kytzler.)

31, 7

{ Et quod in dies nostri <i>numerus augetur</i> ,	$\cup\cup\cup - - \cup$
{ non est <i>crimen erroris</i> ,	$- \cup - - \cup$
{ sed <i>testimonium laudis</i> ,	$- \cup - - \cup$
{ nam in pulchro <i>genere vivendi</i>	$\cup\cup\cup - - -$
{ et <i>perstat</i> <sup>14</sup> et <i>perseverat suus</i>	$- \cup - - \cup - - \cup \times$
{ et <i>adcrescit alienus</i>	$- \cup \cup\cup - \cup$

Ein aus zweimal drei Kola aufgebautes, auch rhythmisch ganz klares Gebilde. Der Klauselrhythmus des ersten Kolons (O<sup>1</sup>) wiederholt sich im ersten Kolon der zweiten Gruppe. Durch O-Klauseln werden das *non*- und das *sed*-Kolon rhythmisch zusammengefasst. Nachdruck verleihen dem vorletzten Kolon die kräftig allitterierende Verbindung *perstat et perseverat* und die erweiterte Klausel; Allitteration zeichnet auch das letzte Kolon aus, das mit der 'clausula Ciceroniana' (O<sup>2</sup>) abschliesst. – Kytzler schreibt: *nam in pulchro genere vivendi et praestanti* (Konjektur von Baehrens 1886) *et perseverat suus* – zum Nachteil des vierten Kolons, das jetzt mit drei Spondeen schleppend endet, und des fünften Kolons, das die Allitteration und damit auch an Gewicht verloren hat.

34, 2f. Nachdem Min. die stoische ἐκπύρωσις erwähnt hat, fährt er fort: Et Epicureis de ... mundi ruina eadem ipsa sententia est. Loquitur Plato partes orbis nunc inundare, dicit nunc alternis vicibus ardescere ... So lautet der Text von Kytzler. Sehr auffällig ist die Stellung von *loquitur*. Nach der Erwähnung der stoischen und der epikureischen Lehre hätte wohl weitergefahren werden können mit *Plato loquitur* ..., schwerlich aber mit *loquitur Plato* ...; wenigstens wüsste ich nicht, wie die Voranstellung des Verbums hier zu rechtfertigen wäre. Der Ton liegt auf *Plato*, nicht auf *loquitur*. Doch sehen wir weiter! Das durch seine Stellung in sinnwidriger Weise hervorgehobene *dicit* unterbricht den Zusammenhang von *nunc ... nunc ...*. Der natürliche Fluss der Rede verlangt Interpunktion nach *dicit*, nicht davor. Meiner Meinung nach ist die Stelle vollkommen richtig von Halm ediert worden, nämlich mit dem Zeichen der Lücke vor *loquitur*, mit Doppelpunkt nach *Plato* und mit Komma nach *dicit*:  $\langle * \rangle$  loquitur Plato: *partes orbis nunc inundare dicit* ( $- - - - - \cup - - \cup$  —  $\cup$ , 2 sp crT), *nunc alternis vicibus ardescere* ( $- - - - - \cup\cup\cup - - \cup \times$ , 2 sp C<sup>1</sup>). Das Gleichgewicht der zwei spondeisch beginnenden Kola (je 11 Silben) wird durch Kytzlers Interpunktion zerstört<sup>15</sup>. Vahlen schlug vor:  $\langle \text{similiter} \rangle$  loquitur Plato. Das genügt dem Sinn und knüpft passend an die

14 *perstat* Gelenius, *praestat* P.

15 Unrichtig auch Beaujeu (wie schon früher Löffstedt, Pellegrino und andere): *Loquitur Plato partes orbis nunc inundare [dicit] nunc alternis vicibus ardescere*.



unmittelbar vorhergehenden Worte an; das Gewicht fällt auf *similiter* und auf *Plato, loquitur* tritt zurück. Aber die Klausel befriedigt nicht. Annehmbar wäre  $\langle \text{similia} \rangle \text{ loquitur Plato}$ ,  $\cup \cup \cup \cup \cup - \cup -$ ,  $C^{1,2}$ .

34, 10 <i>Corpus omne,</i>	$- \cup - \cup$	T
<i>sive arescit in pulverem</i>	$- \cup - - \cup \times$	C
<i>sive in umorem solvitur</i>	$- \cup - - - - \cup \times$	cr <u>H</u>
<i>vel in cinerem comprimitur</i>	$- - \cup \cup \times$	S <sup>2</sup>
<i>vel in nidore tenuatur,</i>	$- \cup \cup \cup - \cup$	O <sup>2</sup>
<i>subducitur nobis,  ...</i>	$- \cup - - -$	O

So lautet die Überlieferung. Im zweiten *vel*-Kolon schreiben die meisten Herausgeber mit der Ed. pr. *nidorem*, wodurch die O<sup>2</sup>-Klausel in eine cl. her. verwandelt wird. Axelson 132<sup>1</sup> verteidigt *nidore* unter Hinweis auf «die im Spätlatein häufige Vertauschung der Termini *in quo* und *in quem*» – wenig wahrscheinlich, da in den drei vorausgehenden Kola dreimal der Akkusativ steht. Ich halte *nidorem* für unerlässlich, aber die Klausel ist akzentuierend zu lesen: *nidórem tenuátur*,  $- \times | \times \times - \times =$  cursus ternarius (siehe oben S. 66). – Das erste *vel*-Kolon ist mit S<sup>2</sup> ziemlich dürftig rhythmisiert. Vielleicht ist umzustellen *comprimitur in cinerem*,  $\cup \cup \cup - \cup \cup \cup$ , O<sup>1,3</sup>. Die Umstellung wäre auch darum erwünscht, weil die *vel*-Kola so dieselbe chiasmatische Wortstellung bekämen wie die *sive*-Kola.

36, 5 *Aves sine patrimonio vivunt* ( $- \cup - - -$ , O), *et in diem pecua pascuntur* ( $- \cup - \cup \cup \cup - - \cup$ , cr O<sup>1</sup>).

*pecua* Gelenius, *pascua* P

Kytzler hält den überlieferten Text für richtig: «Die Vögel leben ohne jedes Erbgut und finden Tag für Tag auf dem Felde ihr Futter.» Gegen diese Auffassung ist verschiedenes einzuwenden.

1. Die Aussage gewinnt an Nachdruck, wenn das zweite Kolon sich nicht nur als Erweiterung an das erste hängt, sondern ihm mit dem neuen Subjekt *pecua* gleichgewichtig an die Seite tritt. Die Worte sind in den beiden Kola symmetrisch angeordnet:

aves	sine patrimonio	vivunt,
et in diem	pecua	pascuntur.

Die Subjekte und Adverbialien sind chiasmatisch, die Prädikate parallel gestellt.

2. Den Gedanken und zur Hälfte auch die Worte hat Min. von Seneca entlehnt, *De remediis fortuitarum* 10, 1 (Sen. opera rec. Haase, 3, 1872, 451): *Nihil deest avibus, pecora in diem vivunt.* (Zitiert im Octavius-Kommentar von J. van Wageningen, Utrecht 1923, 162.) Das Exzerpt steht unter dem Lemma 'pauper sum'; bei Min. steht der entsprechende Satz in dem Abschnitt über die *paupertas* (36, 3ff. *quod plerique pauperes dicimur* ...). Offenbar ist Min. hier von Seneca abhängig. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass im Min.-

Text ursprünglich *pecua* gestanden hat, und *pascua* in P ist nichts anderes als eine 'Echoschreibung'. Vgl. 24, 11 *mendicantes vicantes* [*vicatim* Gelenius] *deos ducunt*. (Ähnlich noch 40, 2 *congruentius* [*congruentes* Vahlen] *promptius*.)<sup>16</sup>

3. *in diem* ist mit «Tag für Tag» nicht richtig übersetzt; es bedeutet bei Min. wie bei Seneca «nur für den jeweils gegenwärtigen Tag» (= unbesorgt um die Zukunft); siehe Thes. 5, 1, 1040, 68ff., wo beide Stellen zitiert sind. (Richtig übersetzt Beaujeu 'au jour le jour'.)

4. Es bleibt noch übrig, die rhythmische Beschaffenheit des Textes zu untersuchen. Mit *pecua* bekommen wir eine vorzügliche Klausel (siehe oben), mit *pascua* aber die sehr unbeliebte Klausel — ∪ ∪ — — ∪ (O<sub>x</sub>), die bei Min. im Satzschluss nie vorkommt. (Sie ist auch bei Cicero sehr selten und findet sich z. B. im 1. Buch Nat. deor. unter fast 500 Satzschlüssen und in der Rede für Cluentius unter mehr als 1000 Satzschlüssen nur je ein einziges Mal.) Diese Feststellung entscheidet endgültig gegen *pascua*. Nach der markanten O-Klausel des ersten Kolons konnte die allgemein gemiedene, geringwertige O<sub>x</sub>-Klausel als Schlussrhythmus nicht in Frage kommen. Und weil das zweite Kolon an Umfang das erste nicht übertrifft, bedarf es um so mehr eines rhythmischen Übergewichts. Dazu verhilft ihm die durch cr erweiterte O<sup>1</sup>-Klausel.

37, 3f. (Mucius Scaevola) ... *perisset in hostibus* (— ∪ ∪ — ∪ ×, E), *nisi dexteram perdidisset* (— ∪ — — ∪ — ∪, cr T).

<i>Et quot ex nostris</i>	— ∪ — — —	O	}
<i>non dext&lt;e&gt;ram<sup>17</sup> solum</i>	— <∪> — — ∪	O	
<i>sed totum corpus uri cremari</i>	— ∪ — — ∪ — —	cr T	}
<i>sine ullis eiulatibus pertulerunt</i>	— ∪ — — ∪ — —	cr T	

*Dextram* hätte Min. hier nur schreiben können, wenn er eine Klausel durchaus vermeiden wollte. Es müssen aber grundsätzlich beide Glieder eines Gegensatzpaares wie *non (solum) ... sed (etiam) ...* rhythmisiert sein. Die Schreibung *dexteram* liefert die O-Klausel, die zur Herstellung der rhythmischen Symmetrie nötig ist. – Der Fall zeigt, dass in solchen und ähnlichen orthographischen Fragen (*prehendo* / *prendo*, *nihil* / *nil*, *putaverunt* / *putarunt*, *imperii* / *imperi*, *igne* / *igni*, *vincula* / *vincla* usw.) nur der Rhythmus, nicht die handschriftliche Überlieferung den Ausschlag geben kann.

39 Mit P schreiben Beaujeu und Kytzler: ... *quod malevolos isdem ... telis retudisset* | ... Sollte Min. die unbeliebte cl. her., die er sonst so vorsichtig meidet, hier ohne Not zugelassen haben? Es genügt, die korrekte Schreibung *rettudisset* herzustellen, dann ergibt sich von selbst die korrekte Klausel — ∪ — ∪.

16 Häufig sind Echoschreibungen im Petrontext. Beispiele in der Petronausgabe des Artemis-Verlags (München 1983) 426, Anm. 52.

17 *dextram* P, Beaujeu, Kytzler.

40, 3 'At ego' inquam  
 'prolixius omnium nostrum vice  
                                   gaudeo,   — ∪ ∪   — ∪ —                                   E  
 quod etiam mihi Octavius  
                                   vicerit,   — ∪ —   — ∪ —   — ∪ ×                               cr C  
 cum maxima iudicandi mihi  
                                   invidia detracta sit   — ∪ —   — ∪ —   ∪ ∪ ∪ —   — ∪ ×   2 cr C<sup>1</sup>

Cicero hätte hier *vicem* geschrieben, und so wollte Heumann (erwähnt in Halms Apparat) auch bei Min. schreiben. Dadurch wird die bei Min. sehr wenig gebräuchliche E-Klausel in eine C-Klausel verwandelt, und wir bekommen eine vortreffliche rhythmische Klimax.

An zwei Beispielen sei schliesslich noch gezeigt, dass der Klauselrhythmus gelegentlich auch für die Interpunktion einen Wink geben kann.

5, 13 Ecce arbusta frugifera (— ∪ — ∪ ∪ ∪, O<sup>3</sup>), ecce iam seges cana (— ∪ — — ∪, O), iam temulenta vindemia (— ∪ — — ∪ ×, C) imbri corrumpitur (— — — — ∪ ×, C), grandine caeditur (— ∪ ∪ — ∪ ×, E). Die Stelle gewinnt sehr an Nachdruck, wenn man die ersten drei Kola nicht, wie die Herausgeber, mit *imbri corrumpitur* usw. syntaktisch verbindet, sondern als selbständige Sätze (mit Ersparung von *sunt* und *est*) auffasst; in diesem Fall ist nach *vindemia* mit Doppelpunkt zu interpungieren. Richtig ist meiner Ansicht nach die Übersetzung (nicht der Text) von Beaujeu.

14, 6 ... providendum est, ne odio ... sermonum omnium laboremus ita, ut in execrationem ... simpliciores efferantur. So interpungieren Halm, Beaujeu und Kytzler, aber die Klausel verlangt Interpunktion nach *laboremus*, nicht nach *ita*. (*ita ut* ein Kolon eröffnend auch 35, 5; vgl. noch 24, 7.)